

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

50 Jahre Rotary Club Arnsberg: Globalität und Lokalität, Bürgerschaftliches Engagement und menschliche Begegnung

- Grußwort am 5. Mai 2007 im Sauerland-Theater zum 50. Jubiläum des Rotary Club Arnsberg -

Im Namen unserer ganzen Stadt gratuliere ich dem Rotary Club Arnsberg herzlich zum 50. Geburtstag. Meine Glückwünsche verbinde ich mit einem besonderen Dank an die Rotarier, die sich in diesen 50 Jahren immer wieder erfolgreich für Stadt, Region und internationale Gemeinschaft eingesetzt haben.

I.

Rotarier sein heißt: Verantwortung zu übernehmen in Wirtschaft und Gesellschaft, in Stadt, Land und Europa, ja auch global.

Verantwortung wiederum hat zu tun mit Mut. Mit Mut, sich zu exponieren. Mit Mut zu lernen und Standpunkt zu beziehen.

Verantwortung hat auch zu tun mit Durchhalten. Denn Nachhaltigkeit und nicht etwa Kurzfristigkeit ist Element verantwortungsvollen Handelns.

Verantwortung hat schließlich zu tun mit Herz: Man muss Menschen mögen, um Verantwortung zu übernehmen und zu tragen.

In diesem Sinne fußt der Rotary Club Arnsberg – gegründet am 31. Mai 1957 als Rotary Club Neheim-Hüsten – von Anfang an auf dem Gedanken der Verantwortungspartnerschaft.

Weil die Mitgliedschaft im Rotary Club Arnsberg mit bürgerschaftlicher Verantwortung und menschlicher Begegnung verbunden ist, genießt er Vertrauen und Wertschätzung in unserer Stadt und darüber hinaus.

II.

Dabei hat der Rotary Club Arnsberg als Teil einer großen, über 100 Jahre alten internationalen Gemeinschaft von Anfang an das vorweg genommen, was wir heute als neue Leitbilder zur Mobilisierung brach liegender Potentiale formulieren. Ich möchte das rotarische Handeln zu den drei für die Zukunft vielleicht wichtigsten Leit- oder Zukunftsbildern in Bezug setzen, weil es ihre Bedeutung und umgekehrt weil es unser Handeln stärkt.

1. Zunächst. Wir erkennen immer mehr, dass „Globalisierung“ und „Lokalisierung“ zwei Seiten einer Sache sind. Wir haben dafür sogar einen neuen Begriff erfunden, genauer Ronald Robertson¹ hat dies getan. Er hat den Begriff der „Glokalisierung“ gebildet, um zu verdeutlichen, dass kulturelle Globalisierung nicht zwangsläufig eine Standardisierung mit sich bringt, sondern ganz im Gegenteil lokale Strukturen benötigt, um überhaupt sich global verbreiten zu können.

Die Mitglieder eines lokalen Rotarischen Clubs werden sagen, dass ist für uns nichts Neues, sondern das zählt zum Gründungsgedanken. Ja, dass ist Prinzip rotarischer Gemeinschaft und ihrer internationalen Projekte, wie hier auch in Arnberg. Diese Projekte kommen aus dem Lokalen und wirken im Lokalen.

Ich erinnere an die Hilfe beim Wiederaufbau des Kosovo durch die großartige Unterstützung eines Ausbildungszentrums für arbeitslose Jugendliche in Pristina, an das Surinam-Trinkwasser-Projekt, aber auch an die Durchführung des Internationalen Sommercamps, an die Gastfreundschaft bei internationalen Austauschprogrammen für Jugendliche und junge Berufstätige, an die Förderung internationaler Projekte der Rotary Foundation.

An diese Erfahrungen gilt es anzuknüpfen. Schauen wir genau hin, dann sehen wir, dass Globalisierung die Wiederherstellung, ja die Produktion von „Heimat“, „Gemeinschaft“ und „Lokalität“ mit sich bringt. Lokalität löst sich nicht auf, sondern wird neu verhandelt und fließt in die Produktion des globalen Prozesses ein. Es gibt dadurch einen neuen Bedeutungszuwachs des Lokalen, der Städte zur Lösung von Problemstellungen und Gestaltung von Herausforderungen. Städte werden zu Motoren neuer Entwicklungen.

Deshalb müssen wir den neuen Aufstieg des Lokalen, den neuen Aufstieg der Städte unterstützen, um die damit verbundenen Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft zu nutzen. Dazu möchte ich Sie aufrufen.

Städte sind 4.000 Jahre alt. Nationalstaaten sind 200 Jahre alt und müssen ihre Berechtigung erst noch beweisen.

2. Zweites Leitbild mit Bezügen zu den Rotariern ist das der „Wissensgesellschaft“. Natürlich kaum eine Beschreibung des Sozialen – im normativen wie im positiven deskriptiven Sinne – genießt derzeit größere Konjunktur. Natürlich löst die Wissensgesellschaft die Industriegesellschaft nicht ab, sondern überwölbt sie.

Aber es geschieht zu wenig, zumindest in Deutschland. Deutschland ist gegenwärtig das einzige Land Westeuropas, in dem das Bildungsniveau nicht steigt, sondern stagniert. Wir wissen also, was wir in diesem Land zu tun haben. Zukunftsfähig sind wir nur als lernende Individuen in einer lernenden Gesellschaft.

Der originell denkende Berliner Politologe Helmut Volkmann beschreibt in einem Aufsatz² die neue Notwendigkeit von Wissen – ich will an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen – und formuliert dann: „Dazu wird Wissen gebraucht, aber nicht nur in Form von Broschüren und medialen Aufbereitungen, sondern als „lebendes Wissen“ von Menschen mit Menschen für Menschen!“

„Lebendes Wissen“. Auch hier weist der Rotary Club Arnberg mit seinem Vortragswesen in die richtige Richtung. Wer hat schon die Chance, Woche für Woche einen qualifizierten Vortrag zu hören, Fragen zu stellen, Antworten zu besprechen? Zu wenige.

3. Schließlich ist Rotary von Anfang an ein Stück „Bürgergesellschaft“. Womit wir beim dritten Leitbild für die Gestaltung der Zukunft unter den Bedingungen der Globalisierung und der demografischen Veränderungen sind.

Keine der sozialen Fragen kann gelöst werden, ohne dass das bürgerschaftliche Engagement in den Kern der Aufgabenerfüllung vordringt.

Kein gesellschaftlicher Zusammenhalt kann gesichert werden, wenn wir das Recht des Menschen auf Teilhabe außer Acht lassen, wenn wir sein Recht missachten, von der Gemeinschaft „gebraucht“ zu werden. Egal ob der Mensch jung oder alt ist.

Keine Gesellschaft kann unter den Bedingungen des demografischen Wandels auf das bürgerschaftliche Potential der Älteren verzichten.

Keine Gesellschaft kann unter den Bedingungen der Globalisierung oder Glokalisierung auf das bürgerschaftliche Potential der Menschen mit ausländischen Wurzeln verzichten.

Und auch den Klimawandel werden wir nur meistern als aktive lernende Bürgergesellschaft.

Hier danke ich als Bürgermeister dem Rotary Club Arnsberg für wichtige bürgerschaftliche Projekte in unserer Stadt: von der Hausaufgabenbetreuung der Kinder von Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylbewerbern über die Wiedereinrichtung der Historischen Bibliothek im Kloster Wedinghausen und die digitale Aufbereitung der lokalen und regionalen Foto-Sammlung von Friedhelm Ackermann bis hin zur Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe und dem Arnsberger Stadtspiel.

Nicht zuletzt darf ich erwähnen, dass sechs der zehn Gründer der Bürgerstiftung Arnsberg aus dem Rotarischen Club unserer Stadt stammen. Auch dafür sage ich Dank und Anerkennung.

III.

Wer heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, nach der Zukunft von Rotary fragt, fragt nach der Zukunft bürgerschaftlichen Engagements. Bürgerschaftliches Engagement hat aber nicht nur Zukunft, als aktive Bürgergesellschaft ist es unsere Zukunft.

Wer heute nach der Zukunft von Rotary fragt, fragt nach der Zukunft von Globalität und Lokalität. Beides ist unsere Zukunft.

Wer heute nach der Zukunft von Rotary fragt, fragt nach der Zukunft des Wissens, auch des Wissens für die Bürgergesellschaft. Die Wissensgesellschaft ist unsere Zukunft.

50 Jahre Rotary Arnsberg sprechen davon. Die nächsten 50 Jahre Rotary Arnsberg werden dazu beitragen.

Sie werden dazu beitragen, Neues zu erproben, kreative Lösungen für die Herausforderungen zu finden, die eigenen Fähigkeiten zu beweisen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Rotary Club Arnsberg und unserer Stadt eine gute und erfolgreiche Zukunft.

Anmerkungen

¹ Robertson, Roland: Glocalization – Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: Featherstone, Mike / Lash, Scott / Robertson, Roland (Hg.): Global Modernities. London, Newbury Park, New Delhi 1995, Sage Publications, S. 25–44.
Auf deutsch: Robertson, Roland: Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit, in: Beck, Ulrich (Hg.), Perspektiven der Weltgesellschaft, Frankfurt am Main 1998, S. 192-220.

² Volkmann, Helmut: Xenapolis. Stadt des Wissens und Stätte der Begegnung, in: Beyes, Timon / Keller, Holm / Libeskind, Daniel / Spoun, Sascha (Hg.): Die Stadt als Perspektive. Zur Konstruktion urbaner Räume, Ostfildern 2006, S. 130-139, 138